

Fundstück



Rousseaus Bettvorhang

Béla Kapossy

Die Republik Bern des achtzehnten Jahrhunderts gilt nicht als Hort der Rousseau-Begeisterung. Albrecht von Haller verglich den Autoren des *Contrat social* mit Carneades, dem Skeptiker der griechischen Antike, welcher die römische Jugend von der Unbeweisbarkeit philosophischer Aussagen zu überzeugen versucht hatte. Nach der Verurteilung des *Emile* durch den Genfer Rat im Juni 1762 bemerkte Haller, Rousseau könne sich glücklich schätzen, dass seine Mitbürger vom Brauch Abstand genommen hätten, Häretiker mit Hilfe des Scheiterhaufens auf den rechten Weg zu bringen. Andere Berner Ratsherren äusserten sich in ähnlicher Weise. Mit seinen Vorstellungen von Volkssouveränität und Zivilreligion stelle er eine eminente Gefahr für den Zusammenhalt der Republik Bern dar. Dementsprechend kurz fielen denn auch Rousseaus beiden Aufenthalte auf bernischem Boden aus. Sein erster Versuch im Juni 1762, sich durch Flucht nach Yverdon der Genfer und Französischen Justiz zu entziehen, dauerte gerade mal drei Wochen, während sein Refugium auf der St.-Petersinsel im Herbst 1765 bereits nach zwei Monaten ein abruptes Ende fand. Beide Male erklärte der Berner Rat Rousseau zur *persona non grata* und verlangte die sofortige Ausreise.

Natürlich waren auch in Bern Verehrer Rousseaus auszumachen. Gerade in Reformkreisen, wie der Berner Oekonomischen Gesellschaft, der *Société des citoyens*, oder dem Freundeskreis um Julie Bondeli fanden sich Denker, die sich für die Schriften des Genfers zu begeistern vermochten und einzelnen seiner Ideen eine zentrale Bedeutung für die erhoffte Erneuerung des bernischen Gemeinwesens beimassen. Vor allem Rousseaus Kritik am Fernhandel, seine Liebe für die Landwirtschaft, sowie die im *Emile* propagierten Grundlagen einer freiheitlichen Erziehung fanden Anklang und schienen sich mit den eigenen Ideen zu diesem Thema weitgehend zu decken. Diese Zuneigung beruhte durchaus auf Gegenseitigkeit. Rousseau unterhielt nicht nur eine zeitweilig rege Korrespondenz mit seinen Berner Freunden, Bern selbst, trotz seiner zur Oligarchie neigenden Verfassung, besass für ihn durchaus Modellcharakter, was sich vor allem aus Schriften wie dem *Projet de constitution pour la Corse*, und den *Considérations sur le gouvernement de Pologne* ersehen lässt, wo er wiederholt auf Berns Ökonomie und Institutionen lobend hinweist.

Zu welchen Begeisterungstürmen sich einzelne Berner hinreissen liessen, lässt sich jedoch am ehesten an einem Fundstück erahnen, welches im Familienarchiv Mülinen in der Bürgerbibliothek aufbewahrt wird. Der 12 cm breite und 42 cm lange Stoffetzen aus bedruckter Baumwolle scheint auf den ersten Blick kaum dazu geeignet, die Herzen von Rousseauanhängern höher schlagen zu lassen. Die volle Bedeutung dieses

Artefakts gibt erst der braune, aus Büttenpapier gefertigte Umschlag preis, welcher den Stoffetzen schützt. Auf der Vorderseite steht nämlich ein in der untrüglichen Handschrift des achtzehnten Jahrhunderts geschriebener Vermerk, dass es sich hier um nicht geringeres als den Rest von Rousseaus Bettvorhang auf der St. Petersinsel handelt: «Restes des rideaux du lit de J.J. Rousseau à l'île de St. Pierre».

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass gerade Bern, welches dem Genfer einst seinen Schutz verwehrt, in den Besitz dieser wohl einzigartigen Rousseau Reliquie kommen sollte. Die genaue Herkunft des Stoffrestes lässt sich leider nicht feststellen. Dennoch gibt es einige Hinweise, die auf einen möglichen Besitzer schliessen lassen. Einen ersten Hinweis bietet bereits die Signatur (Mss. Mül. 615), die nebst dem Stoffrest auch die Kopie eines Glückwunschs Schreibens enthält, das Rousseau dem jungen Berner Niklaus Anton Kirchberger anlässlich dessen Vermählung mit Johanna von Diesbach 1763 geschickt hatte. Kirchberger war bereits im November 1762 nach Môtiers gepilgert, um Rousseaus Bekanntschaft zu machen. Der sich daraus ergebende Briefwechsel zeugt von der beinahe religiösen Verehrung, die Kirchberger für seinen älteren Freund empfand. Einer seiner Briefe aus dem Jahr 1764 schliesst mit dem Gruss, «Adieu, mon cher maitre». Kirchberger versorgte Rousseau nicht nur mit Neuigkeiten aus Bern, der Briefwechsel enthüllt auch die verschiedenen Pläne, mit denen der Jünger seinen Meister für sich zu gewinnen hoffte. Dazu gehört etwa eine gemeinsame Reise durch die Alpen, sowie die Weiterführung des *Emile*. Rousseau wiederum sollte Kirchberger bei der Abfassung seiner Rede vor dem Äusseren Stand zu Rate stehen und der von ihm gegründeten *Société morale* zu grösserer Aufmerksamkeit verhelfen. Im Gegenzug bot Kirchberger an, Rousseau im Sommer 1764 auf seinem Gut auf der Schosshalde unterzubringen. Bei ihm sei Rousseau in Sicherheit, schrieb Kirchberger am 31. Mai. Nur Rousseaus engste Freunde würden von seinem Aufenthalt erfahren, damit es nicht zu einer Belagerung durch Schaulustige käme: «Je conois assez la tournure d'esprit de nôtre ville pour sentir la nécessité de cet incognito, si vôtre arivé fut sur, il y auroit 300 personnes qui attendroit deux heures pour vous voir passer d'une rue a l'autre.» Rousseau, beteuerte der Berner, sei stets willkommen; nicht weil er einen grossen Namen, sondern weil er ein grosses Herz habe.

Rousseau blieb vorerst in Môtiers. Dafür stimmte er umso dankbarer Kirchbergers nächstem Vorschlag vom November 1764 zu, sich auf der St. Petersinsel niederzulassen. Ob Kirchberger Rousseau je am Bielersee aufgesucht hat, bleibt ungewiss. Wer Rousseaus Unterschlupf jedoch mit Sicherheit erkundete, ist ein Anhänger der nächsten Generation, der Berner Kunstförderer Sigmund von Wagner, welcher die Erinnerungen seiner Reise während der 1790er Jahre in der Schrift *L'île de St. Pierre dite l'île de Rousseau dans le lac de Bienne* nachzeichnete. Zu diesem Zeitpunkt dürfte auch Rousseaus

Bett noch vorhanden gewesen sein. Gerade einem eifrigen Sammler wie Wagner mag es schwer gefallen sein, eine solche Gelegenheit ungenutzt verstreichen zu lassen. Der Stoffrest könnte also durchaus dank Wagner seinen Weg in die Burgerbibliothek gefunden haben, eine Annahme, die nicht zuletzt durch die Tatsache erhärtet wird, dass ein Grossteil der Wagnerschen Sammlung in die Mülinenbibliothek eingegliedert wurde.

Abbildungsnachweis

Stoffrest von Rousseaus Bettvorhang und Papierumschlag. Burgerbibliothek Bern
Mss. Muel. 615 – Foto Jürg Bernhardt.

Literaturangaben

Correspondance complète de Jean-Jacques Rousseau, édition critique établie et annotée par Ralph. A. Leigh. Oxford: Voltaire Foundation 1965–1998, 52 vol.

François Jost: Jean-Jacques Rousseau Suisse. Etude sur sa personnalité et sa pensée. Fribourg: Editions universitaires 1961, 2 vol.

Sigmund von Wagner: L'île de St. Pierre dite l'île de Rousseau dans le lac de Bienne. Berne: G. Lory et C. Rheiner [um 1815].

Info

2012 jährt sich der 300. Geburtstag von Jean-Jacques Rousseau (1712–1778).

Links zu den Jubiläumsveranstaltungen:

Region Bielersee:
www.juradreiseenland.ch/de/entdeckungen/staedte-kultur/zum-300-geburtstag-von-j-j-rousseau.5247.html

Genf:
Tricentenaire Jean-Jacques Rousseau 1712–2012: www.ville-ge.ch/culture/rousseau/

Rhône-Alpes:
<http://de.franceguide.com/presse/300-Jahre-Jean-Jacques-Rousseau-Themenjahr-in-der-Region-Rhone-Alpes.html?NodeID=422&EditoID=238183>

Rousseau-Plattform des Schweizer Fernsehens:
www.sendungen.sf.tv/jjr/Nachrichten/Archiv/2012/05/01/Hintergrund/JJR